

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 6.

BERLIN, den 15. März 1880.

V. Jahrg.

Die Amsel und ihr Process.

Von Carl Bolle.

Tiefschwarz Gefieder und ein goldner Schnabel;
Wohl doppelt golden durch des Liedes Fülle,
Hinfluthend in der Waldschlucht heil'ger Stille,
Wo grün die Säng'rin birgt der Tanne Gabel.

Choralhaft spinnt sich die melod'sche Fabel.
Wie zaubrisch, dass sie stürmische Gefühle
Sanft leitet auf den Moospfad der Idylle
Und schau'n uns lässt mit frommem Blick, wie Abel!

So sonst die Amsel, eh' aus Paradiesen
Hinabsank sie zu schnöden Carnivoren,
In Coburg man die Mask' ihr abgerissen.

Jetzt macht sie kinderlos die Nachtigalle
Und vor den Richter zerzt sie Professoren. —
Das Weit're folgt im neuen Pitavale.

Öffentliche Anstalten für Naturgeschichte in Holland und dem nordwestlichen Theile von Deutschland.

Auszug aus einem Vortrage, gehalten im Verein für Naturwissenschaft zu Braunschweig.*)

Von Prof. Dr. Wilh. Blasius.

(Fortsetzung.)

Vortrefflich macht sich in den unteren Räumen bereits die Aufstellung der nach einer neuen Methode präparirten einheimischen Fische, sowie die an den Wänden untergebrachte Reihe grosser Schlangen, Krokodile und dergl. — Die Vogel-Sammlung zeichnet sich hier, wie in Bremen, durch sehr naturgetreue Präparation aus. Hat doch auch diese ein Schwertfeger gestopft, der Bruder des genannten Bremers, der in der Nachbarschaft unseres Herzogthums in Sievershausen im Solling wohnt! Auch in Oldenburg befindet sich ein Riesenalk (*Alca impennis*) und, was vielleicht noch mehr Interesse darbietet, ein echtes Ei des ausgestorbenen Vogels, das im Gypsabguss von Seiten des Museums im Interesse der Wissenschaft vervielfältigt worden ist. — In der Säugethier-Sammlung sind einige vortreffliche Exemplare, die neuerdings aufgestellt waren, hervorzuheben.

Groningen, eine in Folge ausgedehnten Getreide- und Oelsaat-Handels wohlhabende Stadt mit 40000 Einwohnern, ist die nördlichste und die von den grossen Verkehrsstrassen wenigstens bis vor Kurzem am Meisten abseits gelegene der 4 holländischen Universitäts-Städte (Groningen, Amsterdam, Leyden und Utrecht). Die Universität besitzt ein schönes in griechischem Stil mit stattlicher Säulenhalle aufgeführtes Gebäude, und in demselben alle die Lehrsammlungen, welche zur Abhaltung eines gedeihlichen akademischen Unterrichts erforderlich sind. Erstaunt war ich und ist gewiss ein jeder Besucher von der grossartigen Anordnung und Reichhaltigkeit des Zoologischen Museums, welches in 5 grossen Sälen, z. Th. durch Oberlicht beleuchtet, ziemlich das ganze erste Stockwerk des Hauptgebäudes der Universität erfüllt. Sämmtliche Säale liegen durch grosse offene Thüren mit einander verbunden in einer

*) Wir machen darauf aufmerksam, dass der Vortrag, welchen wir des beschränkten Raumes wegen hier nur im Auszuge geben können, den Sitzungsberichten des Vereins für Naturwissenschaft zu Braunschweig angefügt werden und auch separat in Commission von O. Häring u. Co. in Braunschweig erscheinen wird.

Reihe hintereinander; die ganze Flucht der Zimmer ist ungefähr 115 Schritt lang. Man sieht es der Sammlung an, dass viele Menschenalter dazu erforderlich gewesen sind, um alle die Schätze anzuzammeln. Es weht uns der Hauch früherer Jahrzehnte und selbst des vorigen Jahrhunderts, der Geist berühmter Zoologen, welche hier gewirkt haben, an. — Allerdings ist damit auch ein Nachtheil angedeutet, welchen die Abtheilungen der ausgestopften Thiere zeigen: mangelhafte Präparation und z. Th. mangelhafte Conservirung. Die Sammlung von Skeletten, an denen die Präparation nicht viel verderben und der Zahn der Zeit nur wenig nagen kann, ist dagegen in Verhältniss zu andern derartigen Sammlungen in Universitäts-Städten von mittlerer Bedeutung erstaunlich reichhaltig. Gleich beim Eintritt in den mittleren, durch Oberlicht beleuchteten Hauptsaal sieht sich der Besucher in einem Kreise von den grossen Skeletten einer Giraffe, eines Kameels, Nilpferds, afrikanischen Rhinoceros, eines jungen indischen Elephanten, eines indischen Tigers, eines Manati, eines Delphins und eines grossen Krokodils. Dazwischen liegen auf dem Erdboden die z. Th. riesigen Schädel oder Schädelstücke vom Walfisch, Butzkopf, Cachelot und Narwal und von den mit gestopften Säugethieren gefüllten Wand-Schränken herab blickt ein grosses Geweih vom ausgestorbenen Riesenhirsch, umgeben von anderen Geweihen, Gehörnen, Büffel-Schädeln u. s. w. Auch der zweite, rechts daneben gelegene, fast eben so grosse Saal enthält auf den freistehenden Schränken, die im Innern ganz allein der osteologischen Abtheilung gewidmet sind, mehrere Elephanten-, Rhinoceros-, Nilpferd-, Antilopen-, Rinder-, Büffel-Schädel u. dergl. Die systematisch geordnete Sammlung kleinerer Säugethier-Skelette, sowie derjenigen von Vögeln, Reptilien, Amphibien und Fischen ist reich an Seltenheiten, besitzt z. B. ein Schnabelthier, einen Ameisenigel, drei Orang-Utangs, vier fliegende Makis u. s. w. Die niedrigen Pultschränke in dem zweiten Saale enthalten eine grosse Sammlung einzelner vergleichend-osteologischer Präparate von grossem Interesse, z. B. die in die einzelnen Knochen aufgelösten Skelette von dem Schnabelthier, von verschiedenen Affen, Vögeln u. dergl., skelettirte Extremitäten, Sägeschnitte durch Schädel, Einzelknochen u. s. w. Auch die anderen Abtheilungen des Museums sind beachtenswerth. In dem äussersten Saale rechts (von geringerer Grösse) sind die Conchylien, Korallen- und andere wirbellose Thiere schön aufgestellt. In einem grossen Raume links neben dem Eintrittszimmer findet sich die Sammlung gestopfter Vögel, manche Seltenheiten enthaltend, aber wegen der mangelhaften Art der Präparation und der durch das Alter eingetretenen Abblässung der Farben ebenso wie die gleichartige Säugethier-Sammlung für den Beschauer wenig geniessbar, zumal für Je-

manden, der wenige Tage zuvor die prachtvollen Stücke Bremens und Oldenburgs gesehen hat. Der jetzige Director, Professor van Ankum, hat alle Vorbereitungen getroffen, um binnen Kurzem eine Sammlung frisch ausgestopfter Vögel und Säugethiere an die Stelle der alten treten zu lassen, was dem ganzen Museum zu grossem Vortheile gereichen wird. — In einem kleineren Saale, welcher ganz auf dem linken Flügel der Zimmerreihe liegt, finden sich noch Reptilien, Fische und niedere Thiere, anatomische Präparate, vergleichend-anatomische Modelle aus Wachs und Papiermaché, sowie entwicklungsgeschichtliche Modelle von feiner Ausführung.

Amsterdam, die Hauptstadt Hollands mit beinahe 300000 E., kann man ohne Zweifel in die Reihe der bedeutendsten Seehandelsplätze der Welt stellen. Kein Wunder, dass an einer solchen Stelle auch der Naturalienhandel sich in der Hand eines rührigen und gewandten Deutschen: G. A. Frank, der vor einer langen Reihe von Jahren mit sehr geringen Mitteln, aber einem grossen Unternehmungsgeiste und, wie er mir selbst erzählte, mit Glück sein Geschäft anfang, zu einer internationalen Bedeutung aufschwingen konnte. Obgleich in den letzten Jahrzehnten sich innerhalb des Deutschen Reiches, Englands, der Schweiz u. s. w. eine grosse Anzahl von bedeutenden Handlungen herausgebildet hat, welche die Zoologischen Museen der ganzen Welt (Ost-Indien, Australien, Neu-Seeland und Nord-Amerika bieten fast ein ebenso grosses Absatzgebiet, als Europa) mit neuen Thierformen versehen, so darf man doch gewiss noch immer sagen, dass den deutschen, skandinavischen, russischen, österreichischen, italienischen, schweizerischen, niederländischen und vielen anderen Museen die seltensten Exemplare von Säugethieren und Vögeln in Bälgen und Skeletten regelmässig von Frank in Amsterdam geliefert worden sind und noch immer geliefert werden. — Unter der liebenswürdigen Führung dieses Mannes lernte ich zunächst den Zoologischen Garten kennen mit den anderen berühmten Sammlungen der Gesellschaft „*Artis*“ (ausführlich: „*Natura Artis Magistra*“), die von dem Könige den Ehren-Namen „*Königliche Zoologische Gesellschaft*“ erhalten hat. Es ist dies nicht eine rein wissenschaftliche Vereinigung und andererseits ist sie sehr verschieden von gewöhnlichen Actien-Unternehmungen, wie sie so oft zoologischen Gärten zu Grunde liegen. Es ist ein Club, dem die geachteten Kreise Amsterdams angehören, eine Gesellschaft, welche nur die geistige Aristokratie aus Amsterdams wissenschaftlicher und Geschäfts-Welt unter sich duldet, eine Gesellschaft exclusivster Art. Denn sie gestattet noch nicht einmal denjenigen wohlhabenderen Einwohnern von Hollands Hauptstadt, welche, aus irgend einem Grunde, ihr nicht angehören, den Eintritt in den zoologischen Garten oder in die dazu gehörenden wissen-

schaftlichen Institute, selbst nicht gegen ein Eintrittsgeld, welches natürlich dem Fremden den Zutritt zu jeder Zeit eröffnet. Nur dem Mann des Volks, dem Arbeiter, der unbemittelten und dienenden Klasse wird der Eintritt gegen ausserordentlich mässiges Eintrittsgeld freigestellt. Wehe aber dem besser situirten Kaufmanne oder Beamten, der, bei dem Ballotement vielleicht durchgefallen, es wagen wollte, an solchen Tagen den Garten zu betreten! In schimpflichster Weise würde ihm die Thüre gewiesen werden. — Bei diesem exclusiven Character ist die Gesellschaft „Artis“ als eine der vornehmsten Gesellschaften in ganz Holland anzusehen. Kein Wunder, dass Alles sich dazu drängt und dass es in gewissen Kreisen Amsterdams fast für eine Schande gilt, ihr nicht anzugehören. Daher die grosse Anzahl von Mitgliedern, welche alljährlich ihren verhältnissmässig bedeutenden Jahresbeitrag zahlen, so dass auf diese Weise allein schon eine regelmässige jährliche Einnahme von weit mehr als 100000 Gulden (etwa 170000 M.) erzielt werden soll. Man muss dies wissen, um darin eine Erklärung zu finden für die Grossartigkeit der der Belehrung des Volkes und der Förderung der Wissenschaften gewidmeten Einrichtungen einer einfachen Privat-Vereinigung. — Die Gesellschaft ist jetzt Eigenthümerin des ganzen über 6 Hectar grossen Terrains des Zoologischen Gartens, das fast mitten in der Stadt, wenigstens an einer schönen belebten Stelle innerhalb des äusseren Umfangs-Canals von Amsterdam, der Buiten-Singel-Gracht, gelegen, bei den Preisverhältnissen des Amsterdamer Grund und Bodens ein sehr bedeutendes Vermögensobject der Gesellschaft bildet, gegen dessen Verpfändung (ich möchte sagen:) jede beliebige Summe Geldes im Falle der Noth geliehen werden kann. — Nicht von Anfang an, nicht gleich bei der Gründung im Jahre 1838, war die Gesellschaft Eigenthümerin des ganzen Terrains, das jetzt, von vier Strassen (Kerk-, Dok-, Bad- und Middellaan) umgeben ein regelmässig viereckiges „Stadtviertel“ bildet, sondern Schritt für Schritt ist durch Ankäufe benachbarter Grundstücke von kleinen Anfängen aus das jetzige Ziel erreicht. Der Director Westerman zeigte mir in demjenigen Salon seines mit feinem Geschmack ausgestatteten Hauses, welcher ganz allein zur Aufbewahrung der Ehrengeschenke, Diplome, Orden und anderen Auszeichnungen benutzt wird, die ihm im Jahre 1878 zu dem Jubiläum einer 40jährigen erfolgreichen Thätigkeit an der Spitze der Gesellschaft und eines solchen Institutes von nah und fern zugegangen waren, ein Album mit Plänen und Zeichnungen, welches die historische Entwicklung der ganzen Anstalten der Gesellschaft in sehr interessanter Weise veranschaulichte. Mit einer gewissen Befriedigung erzählte mir der verdiente Schöpfer und langjährige Leiter des Zoologischen Gartens, dass kürzlich durch einen Vertrag mit

den städtischen Behörden von Amsterdam die Arrondirung des Grundstückes vollendet sei, durch einen Vertrag, nach welchem die Stadt das letzte zur Abrundung noch fehlende Terrainstück dem Garten gegen die Verpflichtung abtritt, auf demselben für die Universität, welche erst neuerdings als jüngste holländische Hochschule von Seiten der Stadt begründet ist, ein neues zoologisches Institut auf Kosten der Gesellschaft zu errichten und zu unterhalten. Bei meiner Anwesenheit wurden bereits die Pfähle in den Boden eingerammt, die das statliche Gebäude tragen sollten. Ist dasselbe erst fertig und ist das zoologische Institut erst eingezogen in diese Räume, so dürfte meines Wissens Amsterdam die erste Stadt sein, in welcher der zoologischen Lehrkanzel einer Hochschule nicht bloss ein grossartiges zoologisches Museum, sondern auch eine ausserordentlich reiche Sammlung lebender Thiere, sowie bei der leider überall stattfindenden grossen Sterblichkeit derselben viel frisches Material zu zootomischen und vergleichend-anatomischen Uebungen und Untersuchungen zur unmittelbarsten Verfügung steht. Treten wir nun ein durch das grosse eiserne Thor, welches von der schmaleren Nordwestseite aus uns den Eingang in den ältesten und lange Zeit (ja wohl sogar noch jetzt) berühmtesten Thiergarten des europäischen Continents eröffnet! — In dem langen Bestehen des Gartens liegen für den heutigen Zustand Vortheile, aber auch gewisse Nachtheile. Günstig ist die reiche Erfahrung, welche in jeder Beziehung der sehr gut organisirten Verwaltung zur Verfügung steht, die Schulung des Aufsichts- und Wärter-Personals, durch welche wohl wesentlich mit die guten Züchtungsergebnisse des Gartens erzielt werden; dazu kommen die mit der Zeit mehr und mehr erweiterten ausgedehnten Geschäftsverbindungen, welche durch die Lage Amsterdams und die Rolle, welche die Stadt im überseeischen Verkehr spielt, wesentlich befördert werden. — Ungünstig hat das Alter des Gartens vor Allem auf die Wohnungen der Thiere eingewirkt. Wer in Amsterdam so originelle und prächtige Thierhäuser zu finden glaubt, wie z. B. das Elefantenhaus zu Berlin, der hat sich getäuscht. Die Häuser stammen zum Theil aus früheren Jahrzehnten, in denen man überhaupt noch nicht, geschweige denn der nüchterne Holländer, an solche Luxusbauten dachte, und sind selbstverständlich, da sie den Bedürfnissen noch genügen, stehen und in Benutzung geblieben. Auch der Tadel Martin's in Stuttgart, dass man in Amsterdam den Thieren noch immer nicht genügend natürliche Lebensverhältnisse bietet, dass man zu sehr dem Menagerie-Stil bei der Construction und Lage der einzelnen Thierbehälter huldige, mag wenigstens in Bezug auf einige Gallerieen nicht unberechtigt sein. Das ist eben ein Mangel, der sich durch das Alter der Einrichtungen, die man jetzt nicht ohne zwingenden Grund verlassen mag,

genugsam erklärt. Bei den neuen Bauten, wie z. B. dem grossen Bassin der Seelöwen nebst Felsengrotte, kann man nicht mehr über ein zu kärgliches Unterkommen der Thiere klagen. Es kann nicht meine Aufgabe sein, an dieser Stelle alle Einzelheiten in den Anlagen des Gartens zu besprechen; auch würde es viel zu weit führen, wenn ich die Reichhaltigkeit der verschiedenen Thierabtheilungen, in welcher Beziehung Amsterdam noch immer unter den continentalen Gärten Europas die Palme gebühren dürfte, durch Anführung specieller Zahlen beweisen wollte. Ich will nur auf die grossen Reihn von Papageien, unter denen sich viele seltene Arten z. B. *Microglossus aterrimus* befinden, und von Schrei- und Singvögeln hinweisen, ferner auf die Fasane, Pfauen, Hokkohühner, Kragen- und Kron-Tauben, Tinamus, Kasuare, die Kraniche, Schlangenstörche und den Trompetervogel, den seltenen Sonnenreiher (*Eurypyga*) und Weka (*Ocydromus australis*), unter den Raubvögeln auf den Condor und die Harpyie; ferner auf einen stattlichen Wapitihirsch, eine vollständige Suite der Lama-Arten, die zahlreichen Löwen, das prachtvolle Seelöwenpaar und endlich auf die beiden berühmten etwa 20 Jahre alten Nilpferde, von denen das Männchen eine Länge von fast 5 Metern besitzen dürfte. — Eine ganz besondere Zierde der von der Gesellschaft „Artis“ begründeten wissenschaftlichen Anstalten bildet die mit dem Zoologischen Garten verbundene zoologische Bibliothek, sowie das Ethnographische und Zoologische Museum. Die Bibliothek ist von sehr grosser Bedeutung für zoologische Forschungen. Alle Wände der weiten Räume sind mit Büchern zoologischen Inhalts oder Akademie- und Gesellschaftsschriften in vortrefflicher Anordnung erfüllt, und für die Aufnahme der grossen Folianten alter und neuer zoologischer Prachtwerke (wie z. B. Goulds ornithologischer Werke, die sämmtlich sich dort finden) sind besondere Schränke an den Schmalseiten des Saales und in der Mitte desselben unter den Arbeitstafeln construirt. Etwa 1½ Stunden brachte ich allein mit der Besichtigung je einzelner Bände solcher Prachtwerke zu, die ich grösstentheils bis dahin noch nicht zu sehen bekommen hatte. Manche dieser Werke dürfte man wahrscheinlich selbst auf den Königlichen Bibliotheken zu Berlin und Göttingen vergeblich suchen. Wurde mir doch erzählt, dass Professor Giebel aus Halle a./S. bei Anfertigung seines *Thesaurus Ornithologiae* 14 ganze Tage darauf zugebracht hat, in und mit Benutzung dieser Bibliothek diejenigen ornithologischen Werke zu excerptiren, welche er in deutschen Bibliotheken nicht hatte finden oder doch wenigstens nicht bequem hatte erreichen können. — Neben der Bibliothek befindet sich eine grosse von De Man begründete Schmetterlingsammlung, sowie sehr reiche Sammlungen von Käfern und anderen Insecten. Nicht minder bedeutend und

wissenschaftlich werthvoll sind die in einem grossen Saale aufgestellten Stachelhäuter-, Korallen- und Spongien-Sammlungen, die grösstentheils ihre Special-Bearbeiter und Ordner gefunden haben. Das Hauptmuseum besteht aus einer Vorhalle, in deren Hintergrunde der Besucher grosse Skelette von Elephanten und anderen Riesensäugethieren aufgestellt sieht und an deren Pfeilern 4 Ehrentafeln angebracht sind für die Namen der vier verdienstvollsten Donatoren (eine Tafel ist noch unbeschrieben, weil Franks Name erst nach seinem Tode derselben einverleibt werden soll). Zu beiden Seiten dieser Vorhalle liegen zwei grosse Säale mit Gallerien, welche letztere von dem Mittelraum aus durch Wendeltreppen zugänglich sind. An allen Wänden, auch über den Gallerien, befinden sich grosse mit gestopften Säugethieren und Vögeln, sowie mit Wirbelthier-Skeletten gefüllte Glasschränke und in der Mitte der Säale unten stehen 4 Längsreihen niedriger Pultschränke mit Conchylien, Krebsen u. dergl. Von der Decke herab hängen grosse Skelette von Fische säugethieren und Flossenfüssern. Die ganze Anordnung macht einen grossartigen Eindruck. Nur scheint leider an trüben Tagen die Beleuchtung auf den Gallerieen nicht vollständig zu genügen. Was die hier untergebrachten Sammlungen selbst anbetrifft, so erscheinen sie von auffallender Reichhaltigkeit und guter wissenschaftlicher Anordnung. Durchaus nicht kann ich Martin zustimmen, wenn er die Frage aufwirft: Was will man eigentlich mit einer solchen Sammlung ausgestopfter Thiere zwischen den Lebendigen? — Solche Sammlungen, systematisch geordnet und mit den landesüblichen und wissenschaftlichen Namen bezeichnet, geben ja gerade den Schlüssel für die richtige Beurtheilung der lebendigen Thiere des Gartens, die man nie und nimmer in eine systematische Anordnung bringen, selbst nicht einmal immer so aufstellen kann, dass der Beschauer den Namen derselben erfährt. — In dem Museum bietet sich ausserdem eine vorzügliche Gelegenheit, die Leichen der sterbenden Thiere wissenschaftlich zu verwerthen, wengleich dies vielleicht nur die geringste Quelle der Bereicherung der Sammlungen ist, da beständig Naturalien aus aller Herren Länder geschenksweise oder durch Ankauf acquirirt zu werden scheinen. Man muss immer berücksichtigen: der Zoologische Garten ist nicht der einzige Zweck der zoologischen Gesellschaft in Amsterdam, sondern die Förderung zoologischer Forschungen im weitesten Sinne des Wortes. So ist die Bibliothek und das Museum nicht bloss Mittel zum Zweck, sondern selbst Zweck der Gesellschaft. — Diesem Verhältnisse entspricht auch die über das gewöhnliche Mass hinausgehende Ausdehnung aller einzelnen Sammlungen, die sich in vielen Beziehungen mit den grössten zoologischen Museen messen können. Kein Specialforscher auf dem Gebiete der Zoologie, das glaube

ich mit Recht sagen zu können, wird das Museum der Gesellschaft „Artis“ verlassen, ohne das Eine oder Andere gefunden zu haben, das seine Studien wesentlich zu fördern im Stande wäre. Mich interessirte am Meisten die Skelett-Sammlung, welche durch die Skelette des berühmten Museum Vrolik vervollständigt ist und ich fand dort einige Vogel-Skelette, nach denen ich bisher in den Museen vergeblich gesucht hatte. Auch die Sammlung gestopfter Säugethiere und Vögel bietet eine gute Uebersicht über diese Thierklassen und enthält manche Seltenheiten; ich erwähne besonders die schönen Antilopen, Schafe und Ziegen, die reiche Suite von Halbaffen, unter den Raubthieren ein schönes Exemplar vom Beutelfrett (*Cryptoprocta ferox*) und unter den Vögeln die zahlreichen Papageien und ein Exemplar des ausgestorbenen Riesenalbs (*Alca impennis*.) — Soviel über die Institute der Gesellschaft „Artis.“ Die von der Stadt Amsterdam, nicht vom Staate, unterhaltene Universität hat daneben noch ihr von Professor Berlin verwaltetes besonderes Zoologisches und Anatomisches Museum, das aber an Ausdehnung und Bedeutung nicht mit den eben besprochenen Sammlungen wetteifern kann. Wenn, wie bereits angedeutet, diese Sammlungen, welche auch viele interessante Stücke (unter Anderem den Hauptbestandtheil des ehemaligen Museum Vrolik) enthalten, nach dem Grundstück des zoologischen Gartens übergesiedelt sein werden, so findet vermuthlich eine Vereinigung des Ganzen zu einem Gesamt-Museum statt, das dann einen um so überraschenderen Bestand darbieten wird.

(Fortsetzung folgt.)

Am Futterplatze.

Von H. Schacht.

Bekanntlich ist der Winter eine Jahreszeit, wo dem Menschen am häufigsten Gelegenheit geboten wird Werke der Liebe und Barmherzigkeit auszuüben und der Armuth oder dem Mangel bereitwilligst Herz und Hand zu öffnen. Aber nicht bloß unsere vom Elend gedrückten Brüder, nicht bloß der Armen blasse Kinder sind es, die um diese Zeit an unsere Thür klopfen; nein, aus Feld und Wald, aus Busch und Hain naht sich jetzt eine andere darbende Schaar, deren Sein oder Nichtsein im grossen Ganzen zwar nicht von dem Erbarmen der Menschen abhängt, die aber dennoch jede freiwillig gespendete Gabe, und wären es auch nur Brosamen, die vom Tische fallen, mit Freuden aufnimmt und durch richtige Verwendung sofort bestens belohnt. Diese gefiederten privilegierten Bettler haben sich freilich von jeher des Wohlwollens edler Menschen zu erfreuen gehabt, doch hat man ihnen in der Neuzeit durch Anlage von Futterplätzen an geeigneten Stellen in Dorf und Stadt förmliche Volksküchen aufgethan, deren Frequenz, wenn tiefer Schnee die Erde bedeckt, nichts zu wünschen übrig lässt. Dass ein solcher

Futterplatz dem jetzt ausschliesslich auf die Freuden des Hauses angewiesenen Landbewohner manichfachen Stoff zu Naturbeobachtungen bietet, möchte ich im Nachfolgenden dem freundlichen Leser durch Mittheilung der gemachten Erfahrungen ebenso freundlich beweisen.

Zuerst einige lokale und instructive Andeutungen. Mein Futterplatz, der etwa 10 Schritt vom Hause entfernt nach Süden liegt, ist ca. 25 □ m. gross und an zwei Seiten mit dichtem Fichtengebüsch eingefasst, während die 3. Seite mit hohem Gebüsch vom Traubenhollunder umstanden ist, damit es den Besuchern beim Erscheinen eines ungeladenen Raubvogels leicht werde, möglichst rasch einem sichern Verstecke zueilen zu können. Der Platz selbst wird alle Morgen von Schnee gereinigt und zunächst mit Haferkörnern bestreut, eine Speise, deren süsse Kerne allen Gästen genehm sind, von der zierlichen Sumpfmiese an bis zum verschmutzten Häher. Nebenbei reiche ich täglich Hanfkörner, eine Lieblingskost aller Meisen- und Finkenarten, auf welche sie förmlich erpicht sind. Will ich den Hanf nur den Meisen zu gute kommen lassen, so lege ich denselben in einen Vogelkäfig, der etwas weite Sprossen hat. Auf einige senkrecht stehende Stäbe von 3 Fuss Höhe werden Stückchen Speck befestigt und auf den benachbarten Bäumen ein abgaltger Fuchs- oder Katzenscadaver oder auch Stücke von Pferdefleisch angebracht, welch' letzteres nicht nur von Raben, Elstern und Hühnern, sondern auch von Meisen, Spechten und Finken sehr gern angenommen wird. Für Amseln kann man auf dem Platze noch Gerstengrütze, Brodkrünchen, Vogelbeeren und faule Aepfel auslegen. Dass mit allerhand andern Sämereien, wie Rübsen, Lein, Hirse, Mohn u. s. w. vielen Besuchern ebenfalls gedient ist, brauche ich gewiss nicht zu versichern. Ist der Platz auf diese Weise ausgeschmückt und gerüstet, so wird es an Zuspruch gewiss nicht fehlen, ja es werden sich häufig mehr Gäste einfinden, als uns angenehm ist, besonders wenn der Futterplätze im Orte nur wenige sind.

Betrachten wir nun die schmausenden Gäste etwas näher, so dominirt vor allen an Anzahl und Unverschämtheit Freund Sperling, nicht nur in der derben und gedrungenen Hausausgabe, sondern auch in der kleinern zierlichen Feldausgabe. Dem Haussperlinge (*P. domesticus*) habe ich schon seit Jahren das Colonisationsrecht in der Nähe meines Hauses gekündigt, dem Feldsperlinge (*P. montanus*) würde ich es gern einräumen, aber derselbe verschmäht im Sommer bei uns hartnäckig jede Gastfreundschaft, wengleich er schon im Herbst die Staarenkasten am Hause mit Federn auspolstert, um vor allen Dingen in den langen Winternächten ein warmes behagliches Nachtlogis zu besitzen. An Keckheit ist er seinem Vetter vollkommen ebenbürtig, denn als einst bei fürchterlichem Schneegestöber eine Amsel zwischen den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Blasius Wilhelm

Artikel/Article: [Oeffentliche Anstalten für Naturgeschichte in Holland und dem nordwestlichen Theile von Deutschland 41-45](#)